Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 35

Artikel: Ganz Bern in die untere Stadt!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646981

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ganz Bern in die untere Stadt!

G. M. Was bedeuten die Fahnen, die heute an der Herrengasse von den Blumenfenstern flattern? Sie winken die Bernerinnen und Berner herbei zum Besuch des grossen Marktes, der heute, Samstag, von 7 Uhr morgens bis nachmittags 5 Uhr zugunsten der Rotkreuz-Kinderhilfe abgehalten wird. An der Herrengasse und auf dem Münsterplatz beigen sich die Gaben eines verschwenderischen Sommers: Gemüse, Obst, Beeren, Blumen, von Landfrauenvereinen aus dem ganzen Kanton in die Stadt gesandt. Heimsen wir von dem Segen ein, was der Korb hält! Wir spenden dabei für die Hungerkinder, deren Mütter Tag um Tag lange Stunden anstehen um ein dürftiges Bündel Gemüse...

Ein Textilstand lockt mit währschaften Schürzen und Socken, ein anderer steht in einer Wolke von zartem Rosa und Himmelblau: aha, das ist der Stand der Bébéartikel und Kinderkleidchen! Und dort türmen sich Hüte — für 30 bis 50 Rappen schon kann man sich einen erstehen! Ein Antiquariat legt Gebrauchtes, aber noch Brauchbares zum Verkauf aus: Möbelstücke, Geschirr, Decken usw. Am Haushaltstand wartet zu vorteilhaften Preisen Praktisches und Schönes, vom Schnitzerli bis zur Kristallvase. Auch kunstgewerbliche Erzeugnisse kommen auf dem Markt zum Verkauf, ebenso Kunstgegenstände, von Berner Künstlerinnen gestiftet. Ein Stand breitet Bücher aus, darunter interessante Neuerscheinungen, von Verlegern und Buchhandlungen geschenkt. Warum z. B. nicht schon heute etwas auf Weihnachten hin kaufen, wo wir es doch zu den üblichen Preisen, dabei einem guten und dringlichen Zweck dienend, tun können?

Wem ob des bunten Markttrubels, darein sich Handörgeler und Trachtenröcke mischen, die Kehle trocken wurde, kann sie beim Moststand oder an der Milchbar netzen, während das Büffet Tee, Kaffe und Knusperiges bereithält. Als Andeutung sei hier nur die Rede von Backwerk, dessen Duft und goldiggelbe Farbe verraten, dass da Emmentaler Bäuerinnen allerhand gespendet haben an selten gewordenem «Rohstoff zum Chüechle».

Die Plattform erwartet einen Massenaufmarsch der Berner Jugend. Unter Baumgrün, inmitten hochsommerlicher Blumen, warten hier auf die Buben und Mädchen viele Kinderbelustigungen, Rutschbahn, Rösslispiel, Kasperlitheater, Glücksrad usw. Wer weiss, ob sich nicht manches der Kinder den Batzen, den es bei Spiel und Unterhaltung für seine unglücklichen Gefährten in Kriegsland spenden will, selber verdient hat: Durch Kommissionenmachen, Holztragen, Schuhputzen!

Beim Eingang Herrengasse begegnen wir dem kleinen hungernden Mädchen, das wir vom Rotkreuzplakat her kennen. Gegen 20 Rp. verkauft es aus seinem Bündel rote Papierblättchen, die man aufkleben kann auf eine grosse weisse Wand, bis darauf das rote Kreuz erscheint. Dieses Scherflein sollte jeder Besucher spenden, um so mehr, als kein Eintritt zu den Belustigungen erhoben wird. Und alle Preise sind dem Kriegsportemonnaie angepasst, wo Zwanziger und Zehner wieder zählen. *Keine Belustigung für Kinder kostet mehr als 20 Rappen.*

Eine grosse Entlastungsmöglichkeit bietet sich den beschäftigten Hausfrauen. Kindergärtnerinnen warten darauf, die Buben und Mädchen unter ihre Obhut zu nehmen, während die Mütter den Märit oder sonst Kommissionen machen. — Der Plattformaufzug, der sein Aussehen überraschend ändern wird, arbeitet am 28. August ebenfalls zugunsten der Kinderhilfe.

Die männlichen Besucher seien auf den Schiessstand aufmerksam gemacht. Wer möchte nicht mit einer schönen Rose im Knopfloch der Welt zeigen können, dass er ein würdiger Nachfahre Tells ist. Nicht zu reden von all den schönen Vasen, Aschenbechern usw., die auf den treffsichern Schützen warten. Auch ein Tanzboden fehlt nicht, lockend zu fröhlichem Rechtsherum, Linksherum...

Frauen haben diesen Wohltätigkeitsanlass in wochenlanger selbstloser Arbeit vorbereitet. Schulkinder trugen mit Eifer Gaben zusammen. Kaufhäuser, Fabriken, Private und Frauenvereine spendeten grosszügig. Nun ist die Reihe an uns, freigebig zu sein, indem wir den Markt besuchen, kauflustig mit Korb und Netz bewaffnet!

DIE VERLORENE MELODIE

Im Corso-Theater in Bern geht zurzeit ein Stück über die Bühne, das durch seine Neuartigkeit bestimmt Aufsehen erregen wird. Unter der Leitung von Vasa Hochmann wird von der «Tribüne der Liga zur Förderung von Bühnenkünstlern» erstmals das Stück «Verlorene Melodie» des Dänen Kjeld Abells mit Musik zur Aufführung gebracht. Das Stück, das jedenfalls nicht immer leicht zu verstehen ist, weil es sich in seiner ganzen Art gegen das zum Teil durch das heutige Erwerbsleben bedingte normalisierte Leben wendet, vertritt in seiner Grundidee den freiheitsdurstigen Menschen, der sich gegen die Versklavung durch materielle Interessen auflehnt. Wenn auch die ganze Einleitung in ihrem Aufbau packend und überzeugend dargestellt ist, so ist doch die Lösung des Problems weniger glücklich ausgefallen. Einige Partien, wie die mit dem untersuchenden Professor oder mit der Friedenstaube, sind so sehr unnatürlich und fallen aus dem Rahmen, dass sie die ganze Wirkung der vorangegangenen Szenen verwässern und fast ins Lächerliche ziehen.

Vasa Hochmann hat mit seinem Ensemble versucht, eine geschlossene Wirkung zu erzielen. Das Zusammenspiel der meist schweizerischen Künstler ist ausgezeichnet, und die Begleitung des Orchesters Edi Hosch lässt nichts zu wünschen übrig. Auch in der Bühnengestaltung (Erich Schmid) wurden durch neue Ideen Effekte erzielt, die erstaunlich sind. Es ist zu wünschen, dass die Bemühungen dieser erstmals in dieser Zusammensetzung an die Oeffentlichkeit tretenden Mitglieder der «Liga zur Förderung von Bühnenkünstlern» durch zahlreichen Besuch des für das Neue aufgeschlossenen Publikums belohnt werden.